

Wolf-Peter Koech

Jesus – alles Manga oder was?

„Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.“ (1. Korinther 10, 23)

Jedes Jahr wird eine ganze Palette neuer Kinderbibeln aufgelegt. Manche ist nur eine Neubearbeitung des Altbewährten, manche Ausgabe hat das Zeug, eine Perle im Wust der jährlichen Produktion zu werden, und so manche Bibel, die von Verlagsseite großartig angekündigt wurde, wäre besser im Lektorat bereits abgefangen worden.

Von einem Verlag wie „edition christmon“, der eher mehr als weniger am Tropf der EKD hängt, erwartet man natürlich auf dem ureigensten Terrain etwas zumindest Solides, wenn nicht sogar eine interessante oder vielleicht herausragende Ausgabe. Die Werbung versprach es geradezu. Oder wie soll man den Untertitel „Die größte Geschichte aller Zeiten“ verstehen? Und dann liegt sie vor mir, diese einzigartige Kinderbibel, wie es in der Selbstvorstellung heißt. „Für die vielen Freunde des immer erfolgreicher werdenden Manga-Stils setzen die vielen kindgerechten Illustrationen eine alte Geschichte in ein ganz modernes Bild“ (Buchcover Rückseite). Zugegeben, mit Manga-Comics habe ich mich nicht viel beschäftigt und das, was ich davon bisher wahrgenommen habe, hat mich auch nicht gerade vom Hocker gerissen. Aber bei meinen Konfirmanden (vor allem den Mädchen) sind Manga-Darstellungen sehr beliebt. Manche Jugendliche meinen anscheinend sogar, mit einigen Manga-Versatzstücken sogar vier Semester eines Abiturleistungskurses in Kunst bestreiten zu können.

Wenn ich nun auf das Cover dieser Kinderbibel schaue, reibe ich mir die Augen. Vor einem dunklen Sternenhimmel, einem verschwommenen Hügel mit angedeutendem Hintergrund und auf einem von eigenartigen Schlieren durchzogenen, wabernden Nebel schwebt ein weiß gewandetes, langhaariges „Persönchen“ mit großen Kulleraugen und einem spitzbärtig zarten Flaum am Kinn. „Jesus? Bist du es?“, möchte ich fragen. Aber, was frage ich, er muss es sein, es steht ja in großen geschwungenen roten Buchstaben auf weißem Grund darunter.

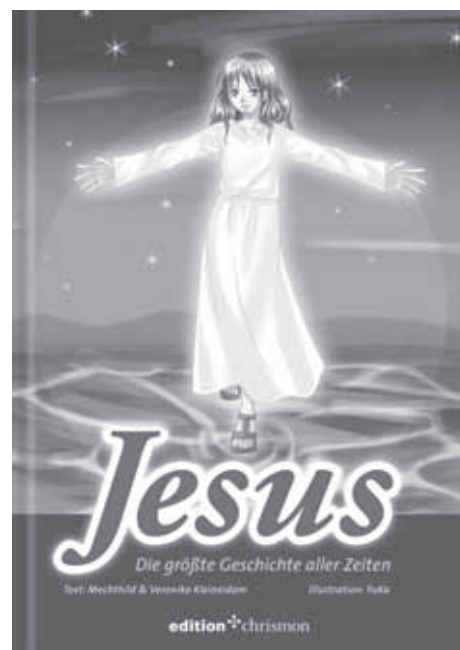
Vorsichtig und etwas irritiert klappe ich den Buchdeckel auf. Wieder stoße ich auf eine dunkel

grünlich-grau-blaue Seite. Wieder in etwas kleineren Lettern „Jesus – Die größte Geschichte aller Zeiten“ und dann dasselbe weiß gewandete Persönchen mit langen Haaren im Brustbild, mit zum Gebet zusammengelegten erhobenen Händen über dem Titel schwebend.

Als nächstes erwartet den Leser eine stark vereinfachte Karte – für mich erkennbar der Mittelmeerraum (für manche meiner Konfirmanden eher: „Äh, was essen das?“). Rot markiert erkennt man Rom und als Landstrich ausgewiesen Palästina.

Vom Titelcover angeregt, konzentriere ich mich nun auf die Illustrationen. Das erste ganzseitige Bild wird farblich dominiert von einem Altrosa und zarten Violett. Durch ein Fenster sieht man den sternklaren Nachthimmel. Irgendjemand hat soeben entweder die Betten gemacht oder ein Huhn gerupft, denn überall schwirren Federn über die Bild- und Textseite. Ein Mädchen im Grundschulalter (etwa 1. oder 2. Klasse) kniet auf dem Boden – das soll wohl Maria sein. Vor ihr steht eine stylisch frisierte blonde Gestalt im weißen Kleid. Und dann erkennt man es erst, dass diese Gestalt ein Engel sein soll, denn ein paar ungelenk gemalte Flügel werden an seinem Rücken erkennbar. Beide dargestellte Personen zeichnen sich wieder durch die großen Kulleraugen aus, die bei Maria verklärt den Engel anhimmeln und vom Engel her das vor ihm kniende Mädchen anlocken.

Von Bild zu Bild blättere ich durch diese „hochgepiesene“ illustrierte Bibel. Was hat den Verlag verleitet, auf dieses Mangakonzert zu setzen? Alles ist erlaubt. Es mag wirklich gute Illustrationen in dieser Stilrichtung geben, und grundsätzlich darf das ganze stilistische Spektrum zur Illustration



Die Bilder dieser Bibel verlassen alle einigermaßen vernünftigen Kriterien der Buchillustration.

herangezogen werden. Dennoch erwarte ich vor allem von einem geradezu Hausverlag der evangelischen Kirchen etwas mehr Sorgfalt bei der Auswahl von Künstlern, Illustrationen und Kunstrichtungen. Die Bilder dieser Bibel verlassen alle einigermaßen vernünftigen Kriterien der Buchillustration. Dem Leser und Betrachter dieser illustrierten Bibelausgabe werden lediglich Bilder angeboten, die in einer kitschigen Vordergründigkeit bleiben. Der durchgängig „kindchenhafte“ Stil dieser Mangabilder gibt einem Kind überhaupt keine Kontraste mehr. „Christus bleibt das ganze Buch hindurch, sozusagen von der Krippe bis zum Kreuz, ein feminines Kerlchen ...“, wie Dr. Andreas Bode in seiner Kritik an den Illustrationen schreibt¹.

Die Darstellungsform der übrigen Figuren in dieser Geschichte ist ebenso einseitig. Variationen finden sich lediglich in der unterschiedlichen Haarfarbe oder wenn sie, meistens mit einem zahnlosen offenen Mund oder einem verschlossenen, mit großen Kulleraugen „blöde“ in die Szene starren. Kaum zeigen die dargestellten Gesichter klare Emotionen. Die Zeichnungen der Personen setzen sich eher aus einem kleinen Spektrum eines Katalogs von Versatzstücken zusammen. Die Nasen werden ungenau irgendwo als mehr oder weniger gelungene Dreiecke ins Gesicht drapiert. Der Bewegungsablauf der handelnden Personen ist oftmals völlig abstrus. Erwachsene kommen in dieser Geschichte nicht vor. Kinder, so sie dargestellt werden, unterscheiden sich nur dadurch, dass sie dem kindchenhaften Jesus in einer Blümchen- und Schmetterlingsidylle in einer nicht unterscheidbaren Darstellungsweise auf den Schoß gesetzt werden. Die ganze Welt des Jesus von Nazareth scheint sich in einer Kinderzimmeratmosphäre abzuspielen. Selbst die Darstellung von Tieren, z. B. eines Esels oder von ein paar Schafen, wird zur Beleidigung ihrer jeweiligen Gattung.

Ein wirklicher Mehrwert zum Text, wie man es von einer guten Buchillustration erwarten dürfte, ist nicht zu erkennen. Für Kinder, die diese Ausgabe in die Hand bekommen, gibt es keine Bilder, die sie visuell herausfordern, sie in irgendeiner Weise etwas entdecken lassen oder ihnen eine Möglichkeit bieten, sich mit den Personen, die dargestellt werden, positiv oder negativ auseinander zu setzen. Sie begegnen einem stilistischen Einheitsbrei. Das erklärte Ziel, damit eine kindgerechte Illustration der Jesusgeschichten anzubieten, geht daneben. Die Kindgemäßheit ist sicherlich kein ge-

schütztes Kriterium, dennoch haben sich einige Grundverbindlichkeiten herauskristallisiert. Gerade dort, wo eine Illustration ein Kind mit hineinnimmt, wo es einen Spannungsbogen der Darstellung erleben darf, wo es Personen gibt, mit denen es sich identifizieren kann oder von denen es sich abgrenzen möchte, wo es Bildern begegnet, die es anregen, sich mit sich selber und seiner Welt auseinander zu setzen, da wird die Illustration dem Kind gerecht, nämlich kindgerecht.

Anscheinend ging es den Machern dieser Ausgabe aber nicht darum, Kindern gerecht zu werden. Über den Mangastil versucht sich der Verlag und sein Produkt bei einer breiten Käuferschicht anzubiedern. Der „größten Geschichte aller Zeiten“ haben sie aber damit keinen Gefallen getan, sondern der Arbeit einer „Kirche mit Kindern“ eher Schaden zugefügt. Man hätte sich gewünscht, dass man verlagsseitig doch einmal bei denen nachgefragt hätte, die zu unterschiedlichen Zeiten in der Woche mit den unterschiedlichsten Facetten der Vermittlung versuchen, Kindern in verschiedenen Formen der Gottesdienste die Botschaft der „größten Geschichte aller Zeiten“ nahezubringen.

Schade – Chance verpasst! So bleibt abschließend nur das paulinische Fazit: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.“ (1. Korinther 10, 23)



Wolf-Peter Koech

Pastor in der Ev.-Luth. St.-Martini-Kirchengemeinde Stadthagen und Beauftragter für den Kindergottesdienst der Landeskirche Schaumburg-Lippe

¹ Borromäusverein: Grenzenloser Kitsch; Rezension der Illustrationen; Dr. Andreas Bode; aus dem Internet http://www.medienprofile.de/articles/article/manga_jesus/; Glauben & Leben.